

Cübeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Cübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die nebeneinanderstehende Zeile oder deren Raum 180 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 44.

Dienstag, den 22. Februar 1921.

28. Jahrgang.

Aus Oberschlesien.

Von Waldemar Ossowski, deutscher Abstimmungs-Kommissar für den Kreis Hindenburg, D.-S.

Gar manchem im Lande wird es unverständlich sein, wie es den polnischen Agitatoren möglich war, aus der ferndeutschen Provinz Oberschlesien in kurzer Zeit einen polnischen Seuchherd zu schaffen. Uns, die wir Gelegenheit hatten, durch Jahre die Entwicklung der polnischen Bewegung zu verfolgen, kam die Sache nicht überraschend.

Die polnische Bewegung wurde ursprünglich von katholischen Geistlichen unterstützt und geleitet, nur mit der Absicht, der in den Jahren der Tätigkeit des Genossen Dr. Winter machtvoll anwachsenden sozialistischen Bewegung das Wasser abzugrahen. Die Arbeiter liefen in Massen aus den katholischen Arbeitervereinen, weil sie sich von den Zentrumsgrafen und Industriemagnaten verraten und verkauft fühlten. Sie mußten wieder eingefangen werden. Man gründete mit Industriekapital eine polnische Zeitung, den „Katholik“, der scharf gegen das deutsche Zentrum und die Industriegewaltigen in Opposition trat und die der deutschen katholischen Presse entlaufene Männer bei der polnischen katholischen Presse wieder sammelte. Raum war ein kleiner Haufen unter polnisch-katholischer Flagge gesammelt, als auch aus der Provinz Posen ein Zustrom allerhand Glücksritter erfolgte. Rechtsanwälte, Ärzte, Apotheker, Drogeristen und Kaufleute überschwebten den ober-schlesischen Industriebezirk und das flache Land und wie die Bißze schossen überall polnische Vereine und Verbindungen aus der Erde, die den Kampf aufnahmen gegen die katholischen Osmarvereine. Die Polizei witterte geheime Kampforganisationen, entstandene Spindel, die, wie gerichtlich festgestellt wurde, als Lokspindel auftraten, weiße Adler und sonstige nationale Abzeichen verfechten, um dann die Teilnehmer zu denunzieren. Es regnete Gefängnisstrafen, und der Polizeistiefel tat alles, um die polnischsprechende ober-schlesische Bevölkerung zu verbittern. Die Partei und die Gewerkschaften versuchten Aufklärung in die Arbeitermassen zu bringen, doch ein ausgeklügeltes Spionagesystem sorgte dafür, daß jedes Parteimitglied, jeder Arbeiter, der einer freien Gewerkschaft, speziell dem Bergarbeiter- oder Metallarbeiterverband beitrug, sofort auf die Straße gesetzt wurde. Infolge schwarzer Listen im ganzen Industriegebiet keine Arbeit mehr erhielt und zur Auswanderung nach dem Westen gezwungen wurde. Welcher Geist hier herrschte, kam bei den Wahlen 1921 noch zum Ausdruck, wo der katholische Warrer Grommek bei einer Zusammenkunft mit Vertretern der Großindustrie wörtlich ausführte: „Ihnen, meine Herren, der Körper, aus die Seele! Nach diesem Rezept wurde auch stets hier regiert. Lange Arbeitszeit, niedrige Löhne und schlechte Behandlung sorgten für eine Abwanderung der intelligenten Arbeiter, während der Rest Kummer, Sorgen und Aerger im Alkohol zu erstickern versuchten.“

Der Sonntag in Oberschlesien war verächtlich, konnte man doch an diesem Tage hausweise trunkene Arbeiter auf den Straßen treffen, hohlwangige, hagere Gestalten, die, nur Brot und Kaffee im Leib, 10—12 Stunden im Werk oder in der Grube zugebracht hatten und nun leicht Opfer des Alkohols wurden. Anfang dieses Jahrhunderts tauchten allenthalben sogenannte „Volksbildungsvereine“ auf, die mit Regierungsgeldern nichts anderes als Hohenzollernkult und Volkserziehung trieben. Die Bibliotheken dieser Vereine waren alles andere, nur keine Bildungstätten, war man doch ängstlich bemüht, jedes Werk fern zu halten, das geeignet schien, die Arbeiter über die soziale Gesetzgebung oder sonstige Rechte aufzuklären. Die sonntägliche Unterhaltung der ober-schlesischen Arbeiterschaft bestand aus dem Besuch der Kirche, einer anschließenden kleinen „Säufung“ eventuell mit Bräutlein, aber nur, wenn zufällig kein Kriegervereins- oder Arbeitervereinsfest Gelegenheit zum Kirchgang mit Musik, Parade, Festzug und Gartenlangert mit „Ball“ stattfand. Die Werks- und Industriegewaltigen sahen es gern, wenn „ihre“ Arbeiter abgelockt wurden und unterstützten kräftig alle gelben Gesangsvereine und Kriegervereine in jeder Art. Nicht nur nach Truppenübungen wurden sie geschickelt, Kavallerie, Artillerie, Pioniervereine usw., nein, fast jedes Regiment, das irgend einen ehemaligen Feldwebel als Militärwärter am Orte hatte, und derer gab es eine unheimliche Menge, gründete einen „Kameradenverein“, wo im altpreussischen Geist „gebetet“ wurde. Der Krieg fand auch hier eine begeisterte Aufnahme, die gern gegen den „Erbsfeind“ zog. Unsere braven Oberschlesier, denen allgemein das Zeugnis ausgestellt wurde, daß sie gute Soldaten seien, empfanden schimpflich die Bezeichnung als „Polacken“ oder „polnische Schweine“, wie sie aber nur zu oft von unverständigen Kommischnächten genannt wurden. Jetzt erinnern täglich polnische Flugblätter an die Zeit der Unterdrückung und Aneignung, an die ungeschickte Behandlung unter der preussischen Unteroffiziersherrschaft und finden leider nur zu willige Ohren.

Getreten von den „Oberen“, waren auch die mittleren Beamten im Umgang mit der Arbeiterschaft nicht feind. Daß der Arbeiter machte sich in den Revolutionsjahren klar. Man lud die Herren Beamten auf die Karte, rührte auf die Schandenbüchsen und verprügelte sie darauf, daß

einzelne Herren unter den Händen der Aerzte verstarben. Die wirklichen Schuldigen sahen in Sicherheit, und die Proleten im Stechragen mußten für die Fehler der hohen Herren büßen. Wie das Gebaren der Industriegewaltigen selbst von der Bürgerschaft aufgefaßt wurde, darüber gibt ein Vers eines Spottgedichts (Verfasser ein Jurist) glänzend Auskunft.

„Gernen Westens Herrenleute finden hier kein Heimatland, Gelig raffen sie die Beute, aus dem Oberschlesienland.“

Die Kommunen waren vollkommen in den Händen der „Gewaltigen“. Infolge des Dreiklassenwahlrechts ernannten sie ihnen genehme Personen in der 1. Klasse zu Stadtverordneten oder Gemeindevertretern, in der 2. Klasse kam die sogenannte liberale Bürgerschaft zum Wort, vollkommen abhängig von der Großindustrie mußte sie nach deren Weisheit handeln. In der 3. Klasse kandidierten die Herren Direktoren selbst, und wehe dem Arbeiter, der es wagte, den Gegenkandidaten (vom Zentrum) zu wählen. Bürgermeister und Gemeindevorsteher wurden gewählt und wieder kaltgestellt, wenn sie wagten, gegen den Stachel zu lehren. Die Regierungsorgane, Landräte und Regierungspräsident, durften nicht anders als den Industriebesitzern genehm war, „regieren“; die Macht der Herren reichte bis nach Berlin.

Die Revolution wirkte auf die ober-schlesische Bevölkerung wie Befreiung von einem Alpdruck. Männer und Frauen drängten zu Tausenden zur Partei, hoffend, daß Ebert und Scheidemann ihnen sofort den Himmel auf Erden verschaffen, sie aus Elend und Not befreien würden. Die Hege der U. S. V. führte zur Spaltung, doch wie im übrigen Reich merkte sie auch hier am eigenen Leibe, daß sie nur Schrittmacher für die Kommunisten waren, denn alle Stürmer und Dränger wanderten zu diesen neuen Wölfen weiter. Es sind wunderliche Käuze, unsere Herren Kommunisten, zwang ein kommunistischer Verein doch sogar den Ortspartei, ihre Vereinsjahre während des Hochamts zu weihen. Ihre Hauptanführerschaft besteht aus ehemaligen Gelben. Die „Führer“ sind meistens Musterexemplare. Entweder sie „tönnen“, wenn ihnen infolge ihrer Hege die Franzosen auf den Hals kommen sollen, oder sie rücken aus und vergessen die Kassengelder hier zu lassen.

Verärgerung und die Verprechungen der Polen, die jedem Mann Haus, Hof, drei Morgen Land und das nötige Vieh versprochen, ließen einen Teil der Arbeiterschaft den polnischen Aposteln nachlaufen. Jetzt ist allgemein eine Geländung wahrzunehmen. Die Arbeiter kommen zur Verunsicherung, und massenhaft erfolgen die Wechselläufe zu den freien Gewerkschaften und zur alten Partei. Die freien Gewerkschaften marschieren jetzt mit 150 000 Mitgliedern weit an der Spitze. Die „Christen“ und „Hirsche“ sind kleine Gruppen, und in den polnischen Berufsvereinigungen steht eine Klassenflucht ein.

Wir können der Abstimmung mit Ruhe entgegensehen, die Zeit arbeitet für uns. Die Polen wissen dies genau und versuchen durch Terror die Bevölkerung einzuschüchtern. Die Verächtlichkeit aller Verbrechen hat zu einer Panik unter den sogenannten Emigranten im Reich geführt. Die Furcht ist unbegründet. Alle Abstimmungsberechtigten aus dem Reich werden nur in absolut sicheren Orten untergebracht und am Tage der Abstimmung unter Beobachtung nach den Landorten hin- und zurückgeschafft. Gefahr ist absolut nicht vorhanden und es ist Pflicht aller Stimmberechtigten, zur Abstimmung zu kommen und für die Heimat einzutreten.

Die Gefahr hat unter den deutschen Parteien zum Bürgerkrieg geführt. Die S. P. D. ist die Leidtragende, wird sie doch von den Schwärmern zur Linken und auch von polnischer Seite „Nationalismus“ vorgeworfen. Wir haben in den Arbeitsgemeinschaften viel Dummköpfe verheult können. Leider nicht alle. Den nationalen Kummel, wie er von deutsch-nationaler Seite getrieben wird, machen wir nicht mit. Wir lehnen auch die Verantwortung für alle nationalen Anstöße ab, können aber nicht verhindern, wenn deutsche Arbeiter Gewalt mit Gewalt entgegen.

Für das alte Preussentum, für Wiederkehr der Herrschaft, werden wir keinen Arbeiter begeistern. Volkssozialisierung, Aufteilung der großen Güter, Ausbau der Erziehungswesen und der Freiheiten durch die Revolution, sie sind der Schlachtruf, mit dem die S. P. D. in den Kampf zieht — gegen polnischen Imperialismus und Militarismus, gegen die Herrschaft polnischer Junker und Pfaffen!

Nach der Schlacht.

Der sozialdemokratische Pressedienst schreibt: Das preussische Volk hat seine Stimme abgegeben und die Frage Republik oder Monarchie beantwortet. In dieser Antwort wird zwar der monarchische Gedanke stark betont, aber das Übergewicht behält doch der Wille zur Republik. Das Wahlergebnis zeigt durchweg einen starken Zug nach rechts. Es ist nicht nur bei den bürgerlichen, sondern auch bei den sozialistischen Parteien zu verzeichnen. Die beiden Parteien, die im bürgerlichen und sozialistischen Lager auf dem äußersten rechten Flügel stehen, die Deutschnationalen und unsere Partei haben einen starken Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Wenn wir unserer Betrachtung das Berliner Wahlergebnis zugrunde legen, so ergibt sich für unsere Partei gegenüber den Reichstagswählern ein Zuwachs von fast 11 000 Stimmen.

Die Deutschnationalen haben circa 46 000 Stimmen gewonnen. (Die zum größten Teil aus dem Lager der Deutschen Volkspartei stammen, denn diese hat in Berlin 30 000 Stimmen verloren. Red.) Dieser größere Zuwachs der Deutschnationalen bedeutet gleichzeitig ein Gewinn des gesamten Bürgerertums gegenüber den sozialistischen Parteien. Dieses Ergebnis aus Berlin dürfte zwar nicht für alle Wahlkreise in gleicher Weise zutreffen, aber es zeigt doch die Tendenz des Wahlausganges: eine Stärkung des Bürgertums, besonders des reaktionären, während der Stimmenzuwachs der Sozialdemokratie nicht die Verluste der Unabhängigen aufwiegt und der Sozialismus somit einen empfindlichen Rückschlag erleidet.

Die Unabhängigen haben eine geradezu katastrophale Niederlage erlitten und den größten Teil ihrer Wähler an unsere und die kommunistische Partei abgegeben. Da aber die sozialistischen Stimmen im allgemeinen in Berlin allein um circa 130 000 Stimmen zurückgegangen sind, so muß man damit rechnen, daß ein kleiner Teil von ihnen ins Lager der Bürgerlichen hinübergewandert, der weitaus größte Teil aber spurlos verschwunden ist.

In Preußen haben wir also wie bei den letzten Wahlen in Sachsen die traurige Tatsache zu verzeichnen, daß große Arbeitermassen ihre Wahlpflicht nicht erfüllt, die Reaktion gewaltig gestärkt und den Sozialismus in Stich gelassen haben. Es ist überflüssig den Beweis dafür anzuführen, daß diese Schwächung der sozialistischen Parteien die Folge des widerwärtigen Soubrettenkrieges, der haltlosen und charakterlosen Politik der Unabhängigen und in der Hauptsache der verbrechlichen Zerstörungsarbeit der Kommunisten in der Arbeiterbewegung die Schuld trägt. So bedauerlich dieses Ergebnis ist, so erfreulich ist festzustellen, daß große Teile ehemaliger unabhängiger Parteimitglieder den Weg wieder zur alten Partei zurückgefunden haben. Das ist ein Beweis dafür, daß die sozialdemokratische Partei der ruhende Pol in der Erscheinungen bleibt innerhalb der sozialistischen Parteien ist. Das Vertrauen der Arbeiterschaft zu ihr als ihrer wirksamsten Vertreterin im Kampfe für die Republik und die Freiheiten der Arbeiter ist gewaltig gestiegen. Wir haben nach dem Ausfalle unserer Parteiorganisationen diesen Stimmenzuwachs erwartet, sind aber dennoch angenehm überrascht worden. Der 20. Februar hat gezeigt, daß die Sozialdemokratie fest verankert im Sturme der Zeit steht.

Aus dieser Tatsache müssen unsere Parteigenossen nunmehr die Schlüsse ziehen. Es gilt, das Gewonnene nicht nur zu erhalten, sondern zu festigen und zu vergrößern. Überall muß jetzt nach der Wahlflucht eine lebhafte Agitation für unsere Partei einleiten, die es ermöglicht, die neu gewonnenen Wähler zu Mitgliedern der Partei und zu Lesern unserer Presse zu machen. Sozialdemokrat sein, heißt Kämpfer sein. Keist in vorderster Linie im Kampfe gegen Monarchismus, Kapitalismus und Imperialismus zu stehen. Dessen müssen sich alle unsere Mitglieder in diesem Augenblicke bewußt sein. Der Wahlkampf ist tot, es lebt der neue Kampf für die Republik!

Die Frage der Regierungsbildung

nimmt in der Presse bereits einen großen Raum ein. Allen Meinungen und Kombinationen ist das schärfste Mißtrauen entgegenzusetzen. Die sozialdemokratische Partei wird vor Ende dieser Woche zu den Wahlergebnissen nicht Stellung nehmen. Zeichen-deuter und Regierungserfinder begnügen sich aber nicht nur, eine preussische Regierung bereits zu bilden, sondern sie sind so übereifrig, auch schon eine neue Reichsregierung zu erfinden. Wiederum muß gesagt werden, daß auch diese Kombinationen, soweit von unserer Partei die Rede ist, nicht die geringste Grundlage haben. Wir haben allen Anlaß, überzeugt zu sein, daß in der Zentrumspartei und in der demokratischen Partei die Verhältnisse gleichfalls so liegen wie in unserer Partei. Vorerst warren sich alle verantwortlichen Parteioorgane ab, wie das endgültige Wahlergebnis aussieht. Deshalb sind alle Pressenmeldungen über die Regierungsbildung ausnahmslos verfehlt. Im übrigen dürfte das Wahlergebnis für den Preussischen Landtag, trotz starken Zuwachses der Deutschnationalen und bedeutender Einbuße der unabhängigen Stimmen, eine Mehrheit für die bisherige Koalition ergeben.

Bisheriges Wahlergebnis.

Berlin, 22. Februar. Nach den bis um Mitternacht vorliegenden Wahlergebnissen haben erhalten die

Rechtssozialisten	91 Sitze
Deutsche Volkspartei	43
Unabhängigen Sozialdemokraten	17
Deutschnationalen	58
Demokraten	16
Kommunisten	20
Wirtschaftspartei	2
das Zentrum	61

Aus den Wahlkreisen 16 und 20 liegen noch keine endgültigen Resultate vor. In wenigen Wahlkreisen fehlen noch manche Stimmzettel. Die Reststimmen, die auf die Landeswahlberechtigte der einzelnen Parteien entfallen, sind in den obigen Zahlen noch nicht in Berechnung gebracht.

Reichstagswahl am 20. Februar 1921.

Die in Klammern beigefügten Zahlen sind das Resultat der Nationalparlamentarische Wahl am 19. Januar 1919.

Wahlbezirk	Sozialdemokrat. Partei Deutschlands	Deutschnationale Volkspartei	Deutsche Volkspartei	Deutsche Demokratische Partei	Schl.-sm. Volkst. Landespartei	Zentrums-Partei	Unabhängige Sozial. Partei Deutschlands	Bereinigt. Komm. Partei Deutschlands
Gutin: Rathaus	481 (616)	572 (382)	264 (98)	227 (491)	— (3)	36 (37)	2 (19)	29
Knabenschule	592 (645)	453 (351)	247 (103)	249 (522)	— (—)	63 (63)	5 (17)	47
Land Gutin: Neuborf	160	186	24	20	—	—	—	22
Wissau	815 (662)	184 (340)	27 (13)	35 (135)	— (3)	2 (6)	— (—)	13
Meinsdorf	197	199	15	2	—	—	—	—
Ahrenhöf (Stadt): Steindamm	377 (356)	140 (129)	63 (13)	330 (404)	— (—)	2 (—)	— (—)	1
Ahrenhöf (Land): Speckholz	76	70	12	16	—	—	—	—
Lebach u. Tankenrade	122 (243)	77 (194)	10 (2)	5 (82)	— (6)	— (—)	— (—)	2
Schwöbel	89	83	11	29	—	—	—	13
Bosau: Huhfeld	84	37	4	2	—	—	—	—
Bosau	222	251	24	26	—	—	—	—
Wienfeld	104 (481)	112 (276)	16 (3)	7 (39)	— (3)	12 (12)	— (—)	—
Surau ohne Tankenrade	185	76	11	4	—	—	—	—
Gleichenhof: Gleichenhof	195 (214)	118 (141)	36 (—)	11 (23)	— (1)	— (—)	— (—)	—
Scharbeug	169 (368)	203 (271)	23 (—)	46 (199)	— (7)	— (1)	— (—)	—
Guifau	144	154	13	35	—	—	—	—
Malente I und II:	163 (179)	94 (54)	18 (—)	34 (79)	— (35)	— (—)	— (—)	5
Neufkirchen: Benz	693 (742)	519 (393)	355 (12)	193 (592)	— (1)	4 (7)	54 (—)	10
Stevensdorf	113 (302)	122 (162)	6 (—)	17 (144)	— (2)	— (2)	12 (—)	59
Obernwohle	171	140	61	42	—	—	—	5
Ost-Ratekau: Warnsdorf	95 (95)	112 (77)	10 (1)	2 (5)	— (38)	— (2)	— (—)	13
Niendorf	158 (305)	133 (142)	7 (—)	14 (215)	— (2)	1 (25)	— (—)	—
West-Ratekau: Ratekau	70	96	75	104	—	—	—	11
Zimmendorfer Strand	—	—	—	—	—	—	—	—
Seereg	941 (1160)	550 (139)	270 (2)	181 (49)	— (—)	13 (19)	— (22)	69
Rebinsdorf:	195 (209)	151 (121)	18 (—)	35 (573)	— (18)	6 (9)	— (—)	—
Renfeld: Renfeld	776	107	69	60	—	—	—	133
Bariner Berg	160 (112)	110 (185)	28 (—)	6 (259)	— (—)	— (9)	— (35)	25
Cleverbüch	77	49	55	27	—	—	—	8
Schwartau	690 (665)	487 (376)	284 (12)	423 (773)	2 (3)	13 (15)	— (30)	71
Siblin: Hof, Gleichenhof	173 (260)	195 (267)	81 (5)	71 (93)	6 (—)	4 (3)	— (—)	1
Gieselgrube	112	77	10	10	—	—	—	—
Stodelsdorf: Stodelsdorf	492	344 (180)	41 (—)	69 (471)	— (1)	4 (1)	— (—)	71
Gadenburg	407 (1182)	207 (180)	61 (—)	75 (471)	— (1)	— (1)	— (—)	163
Süfel: Süfel	157	153 (242)	77 (7)	53 (80)	— (5)	10 (9)	— (—)	2
Gaffrug	207	100	12	24	—	—	—	—
Zusammen	9207 (10569)	6602 (4424)	2233 (279)	2509 (5258)	16 (132)	193 (214)	77 (144)	778

ausgeklärte Leute noch der Grundschule Widerstand entgegen. Ziel Aufklärungsarbeit ist also noch nötig. Zu der Errichtung der Erziehungsschule gehört vor allem auch die Reformierung der Ausbildung der Lehrer. Die Religionsfrage sei keine Parteifrage, sie müsse recht vorsichtig behandelt werden. Auch ein Ausbau der Hochschulen in Lübeck müsse erfolgen. — Genosse Br o m m e zeigte, daß die Partei schon seit Jahrzehnten für die Reformierung der Schule eingetreten ist. Leider könnten jetzt infolge der schlechten Finanzlage nicht alle Wünsche berücksichtigt werden. Die Genossen müßten aber in den einzelnen Körperschaften auf die Durchführung der unbedingt nötigen Reformen drängen. — Genosse S t e i n b e r g forderte die Einführung der Elternbeiräte und hob hervor, daß wir besonders unser Augenmerk auf die Jugendberziehung unserer politischen Gegner richten müßten. — Genosse T h e g verwies auf die vielfach vernachlässigte Jugend und trat dafür ein, daß die Eltern sich mehr als bisher der Erziehungsfrage widmen. — Genosse S a l a m o n kritisierte die Heranziehung der Schulkinder zu Geldsammlungen und die Schulfeste am 18. Januar. — In keinem Schlusswort eines Genossen S c h e r m e r auf manche Anregungen näher ein und forderte, daß die Genossen, die der Kirche angehören, für einen freireligiösen Ausbau der Kirche wirken möchten. — Ein Antrag auf Einführung von Elternbeiräten fand Annahme. Desgleichen auch ein Antrag auf Schaffung eines Jugendheim's. Ein weiterer Antrag, der die Bürgerlichkeitsfraktion beauftragt, für eine neue Zusammenlegung der Schulkammer zu wirken, wurde ebenfalls angenommen. Dann erfolgte die Wahl eines Mafsekomitees. Ein Antrag, der die schärfste Bekämpfung der bürgerlichen Presse durch den Volksboten wünschte, wurde dem Vorstand überwiesen. Zum Schluss wurde allen Genossen der Beitritt zum Heim'schutz, der auf privater Grundlage errichtet wird, warm empfohlen. Es können auch ungediente Leute, die das 24. Lebensjahr erreicht haben, beitreten. Das Referat des Genossen G e i s l e r über die jugendsozialistische Bewegung wurde wegen der vorgerückten Zeit abgelehnt.

Die Trese. Im 9. Heft der Trese steht unter heimlicher Aufsicht Woldemar Ostler Doering seine Betrachtung über das Theater fort. Seine Ausführungen über das Publikum dürften allgemeines Interesse erwecken. Mit dem Publikum beschäftigt sich im gleichen Heft ein kurzer Aufsatz von Elise Deiser. „Die Dichtung und wir“, ein Wort an uns. Ferner enthält das Heft einen Aufsatz des bekannten Berliner Kritikers Udo Kuifer über „Pfligers Eifer“. Mit Johann Conrad Friedrich, einem sehr zu Unrecht vergessenen Schriftsteller und Theaterfreund, der als Vater der illustrierten Zeitschriften heute nicht einmal mehr in einem Lexikon zu finden ist, beschäftigt sich William Bromme. Außerdem enthält das Heft das Gedicht eines jungen Medlers, Dichters „Wische“ und eine Novelle unseres einheimischen Dichters Eub. C. Pauls „Kraus Mette“. Als Kunstbeilage bringt die Trese diesmal 2 Luftzeichnungen von Hans Peters, „Mädchenheide“ und „Das große Schweigen“, von denen das letztere sich in Berliner Privatbesitz befindet. Beide Zeichnungen sind in englischer Gesamtheit erschienen.

Stadttheater. Dienstag: Wiederholung von „Don Carlos“. Mittwoch: „Rigoletto“. Donnerstag: Uraufführung von „Journalisten“. — In den Kammerspielen: „Klamme“ am Mittwoch.

pb. Ein unerhörter Frevel wurde in der Nacht zum 21. ds. Mts. auf einem Gärtnereigrundstück am Fahlenkampsweg begangen, wo von rufloser Hand etwa 60 junge Obstbäume abgebrochen wurden, wodurch dem Eigentümer derselben ein nicht unerheblicher Schaden entstanden ist.

Angrenzende Gebiete.

Müln. Wahlresultat. Bei der Wahl für den Reichstag entfielen auf die Liste der Sozialdemokraten 523, Deutschnationalen 364, D. Volkspartei 463, Demokr. Partei 173, Unabh. log. Partei 238, Kommunisten 28, Zentrum 8, ungenügend waren 172 Stimmen. Bei der Landtagswahl entfielen auf die Soz. Partei 565, Deutschnat. 428, Deutsche 308, Demokr. Partei 470, Unabh. log. Partei 255, Kommunisten 39, Zentrum 6 Stimmen. Bei der Kreiswahl (Kreis Herzogtum Lauenburg) entfielen auf die Liste der vereinigten bürgerlichen Parteien 1262, Sozialdemokraten 608, Unabhängige 257, Kommunisten 44 Stimmen.

Lauenburg. Bei der Kreiswahl erhielten die bürgerlichen Parteien insgesamt 14, die S. P. D. 9 Sitze und die Kommunisten einen Sitz. Gegenüber den Wahlen des Jahres 1914 hat unsere Partei sich gut gehalten. In einzelnen Orten war eine Zunahme unserer Stimmen zu verzeichnen.

Wandsb. Bei der Kreiswahl im Kreise Stormarn erhielten an Stimmen: Mehrheitssozialisten 17595, Kommunisten 3475, Demokraten 3670, Rechtsparteien 13922. Damit liegt den Linksparteien, die insgesamt 21079 Stimmen haben, eine Minderheit der Wähler mit 19592 Stimmen gegenüber. Von den 28 Kreisräten hatten bis jetzt die bürgerlichen 15 und die Sozialdemokraten 13 inne. Nach dem jetzigen Ergebnis der Wahl werden voraussichtlich 12 Mehrheitssozialdemokraten, 2 Kommunisten, 11 Vertreter der Rechtsparteien und 3 Demokraten dem neuen Kreisrat angehören. — Bei den Wahlen für den Provinziallandtag erhielten Vereinigte Rechtsparteien 15762, Demokraten 4043, Mehrheitssozialisten 17424 und Kommunisten 3319 Stimmen.

Hamburg. Bürgerlichkeitswahl. Unsere gestern gemachten Ziffern stimmen durchaus. Es erhielten Mandate: Sozialdemokraten 67 (52), Demokraten 23 (33), Deutsche Volkspartei 23 (14), Wirtschaftsbund 9 (14), Unabhängige 2 (13), Kommunisten 18 (6), Deutschnationale 18 (4). Die sozialistische Mitte ist demnach um 25 Mandate geschwächt. Die Parteien rechts davon (Deutschnationale, Volkspartei, Wirtschaftsbund, Grundeigentümer) haben teils gewonnen, teils verloren, zusammen aber die Zahl ihrer Sitze um 18 verfehlt. Der Rest von 7 Mandaten, der sich aus dem Verlaß der Mitte ergibt, der äußersten Linken, den Kommunisten, zugefallen, die außerdem 11 Sitze von den Unabhängigen erben, ihren „Sieg“ also schließlich der Schwächung der beiden anderen Arbeiterparteien verdanken. Vergleicht man die abgegebenen Stimmenzahlen nun aber mit denen von der vorjährigen Reichstagswahl, so hat demgegenüber einzig die Sozialdemokratie einen Fortschritt zu verzeichnen, wie sich aus folgendem ergibt: (Die eingeklammerten Zahlen gelten für die Reichstagswahl 1919.) Sozialdemokraten 217455 (215320), Demokraten 77960 (97729), Deutsche Volkspartei 74832 (54218), Deutschnationale 60433 (68736), Unabhängige und Kommunisten 67969 (84494). Die Sozialdemokratie hat somit 2435 Stimmen gewonnen, während alle übrigen Parteien einen Stimmenrückgang zu verzeichnen haben. Im meisten die Demokraten (19780) und die Unabhängigen und Kommunisten (16335).

Müln. Endergebnis der Reichstagswahl. Sozialdemokraten 38183, Demokraten 3708, Kommunisten 3533, Unabhängige 229, Deutsche Volkspartei 12718, Deutschnationale 11935, Zentrum 1081, Landespartei 57, Unabh. 534. — Endergebnis der Preussischen Landtagswahl. Sozialdemokraten 38717, Demokraten 8291, Kommunisten 9683, Deutschnationale 11567, Deutsche Volkspartei 12736, Unabhängige 308, Zentrum 1183, Landespartei 71, Unabh. 534. — In einem Verzeichnis anfragen zu machen, nach dem die Zahlen der letzten Wahlen in den verschiedenen Wahlkreisen herangezogen, und das waren die folgenden Ergebnisse im März 1918. Es erhielten damals S. P. D. 31888, Demokraten 12333, Kommunisten 14052, Deutschnationale 5437 Stimmen. Der Zusammenbruch

der Demokraten ist nicht ausgeblieben. Der Zug nach rechts innerhalb der bürgerlichen Parteien hat sich auch in Altona vollzogen. Die Stimmengahl, die die Unabhängigen erhalten haben, ist geradezu kläglich. Die Kommunisten haben kaum den vierten Teil der für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen erreicht. Wenn auch ein Anwachsen der Stimmen für die Deutschnationale Volkspartei und die Deutsche Volkspartei zu verzeichnen ist, so bleibt das Resultat doch weit hinter dem von diesen Parteien erhofften Ergebnis zurück. Altonas Sozialdemokratie markiert in alter bahnbrechender Stärke auf. Sie hat allein immer noch sozial Stimmen wie die gesamten bürgerlichen Parteien zusammen genommen. Rechnet man die 8000 S. P. D. hinzu, so hat Altona eine feste sozialistische Mehrheit. Geradezu erschreckend ist die Zahl der ungültigen Stimmen. Diese Stimmen werden wohl auf das Konto der nicht so mit der Wahltechnik vertrauten Frauen zu stellen sein.

Das Gesamtergebnis der Reichs- und Landtagswahlen in Schleswig-Holstein.

	Reichstagswahl	Landtagswahl	National-Preußenwahl 1919	Breußenwahl 1919
Deutsche Volkspartei	140 646	140 689	61 819	55 395
Deutsche Volkspartei	126 785	121 879	62 950	51 822
Zentrum	4 882	5 545	5 107	7 305
Deut. demokr. Partei	64 267	59 155	219 579	194 016
Schlesw.-holst. Landespartei	24 251	26 723	57 918	61 565
Sozialdemokr. Partei	242 433	240 191	370 384	334 934
Unabhängige	20 464	21 723	27 801	20 372
Kommunisten	40 738	41 005	—	—
Dänen	4 631	4 731	—	—

Es sind demnach in den Reichstag gewählt: 4 Sozialdemokraten: Frau Luise Schröder, Altona; Redakteur Frohme, Hamburg; Eggertstedt, Kiel; Dr. Köker, Blankensee. Die Deutschnationalen erhalten 2, die Deutsche Volkspartei 2 und die Demokraten 1 (Graf Bernstorff) Abgeordneten.

In den Landtag wurden gewählt 6 Sozialdemokraten: Breconr, Kiel; Peters, Hochoborn, Bränlein, Jense, Kiel; Richter, Neumünster; Regenius, Rendsburg; Thoma, Altona; 1 Kommunist, 3 Deutschnationale, 3 Deutsche Volkspartei und 1 Demokrat. Bis her gehörten dem Reichstag als Abgeordnete des Wahlkreises Schleswig-Holstein an: 1 Deutschnationaler, 1 Deutsche Volkspartei, 3 Demokraten, 1 Bauern- und Landarb.-Dem. und 5 Sozialdemokraten; der Landesversammlung: 1 Deutschnationaler, 1 Deutsche Volkspartei, 3 Demokraten, 1 Bauern- und Landarb.-Dem. und 3 Sozialdemokraten.

Kiel. Große Pläne wegen Errichtung eines Meßpalastes in Kiel werden gegenwärtig erörtert. Vorgesehen wurden den interessierten Kreisen mehrere Pläne, darunter einer, der einen Kostenaufwand von 8 Millionen Mark erfordert.

Hamburg. Wahlergebnis. Es erhielten Stimmen: Welfen und Zentrum: 1933 (— 1245), Deutschnationale 1295 (+ 203), Sozialdemokratische Partei 17 149 (+ 1166), Deutsche Volkspartei 3362 (+ 1183), Kommunisten 3772 (+ 3715), Demokraten 2079 (— 203), U.S.P. 1511 (— 5269), ungenügend waren etwa 900. — Die gesamten bürgerlichen Parteien hatten am 6. Juni 13 876, jetzt 13 671; einen Verlust von 205 Stimmen; die drei Arbeiterparteien hatten am 6. Juni 22 820, jetzt 22 432, einen Verlust von 388 Stimmen.

Curhaven. Fischhafen und Fischmarktsanlagen. Die Arbeiten an der Erweiterung der Curhavener Fischmarktsanlagen haben einen guten Fortgang genommen, und so hat denn auch die Inauguration der beiden letzten noch verbleibenden Fischhallenbauten erfolgen können. Das von 370 auf 950 Meter Länge erweiterte Hafenbecken wird Raum für eine Flotte von 100 modernen Fischdampfern bieten, während die Curhavener Fischdampferflotte im Laufe dieses Jahres vorerst nur auf etwa 70 Dampfer gebracht werden wird. Die Fischmarktsanlagen, mit deren Fertigstellung man nach dem gegenwärtigen Stande der Arbeiten mit Ablauf dieses Jahres rechnen, werden dann einen Kostenaufwand von 22 Millionen Mark erfordern haben.

Bremen. Das Ergebnis der Bürgerlichkeitswahlen zeigt nach dem endgültigen Resultat eine schwache Mehrheit der bürgerlichen Parteien. Es erhielten Stimmen: Sozialdemokraten 42223 U.S.P. 38252, Kommunisten 12254, Demokraten 81733, Deutsche Volkspartei 44852, Deutschnationale 9711, Verfassungsbündliche Liste 6988, Unabh. 457. — Während die sozialdemokratische Partei, die Unabhängigen und Kommunisten insgesamt 92729 Stimmen anbrachten (6. 1. 1920: 91182 Stimmen), erhielten die bürgerlichen Parteien gestern 66780 (6. 1. 1920: 79278), diese Parteien haben bis auf das Zentrum und die Verfassungsbündigen alle einen Zuwachs zu verzeichnen, und zwar: Deutschnationale Volkspartei 29, Demokraten 5734, Deutsche Volkspartei 7325 Stimmen. Von den sozialistischen Parteien haben nur die Unabhängigen einen Stimmenverlust zu verzeichnen, nämlich 14143, die Kommunisten haben 4654 gewonnen, während unsere Partei im Vergleich zu allen anderen Parteien den größten Zuwachs zu verzeichnen hat: 11118 Stimmen. In der neuen Bürgerlichkeit sind demnach die 120 Sitze unter den Parteien wie folgt verteilt: Soz. 28 (22), Unabh. 23 (37), Kom. 6 (5). Die sozialistische Linke verfügt somit über 57 Mandate. Die bürgerlichen erhielten: Demokraten 20 (17), Deutsche Volkspartei 30 (25), Rechtsparteien 26 (22), Deutschnat. Volkspartei 6 (6), Zentrum 2 (2), Verfassungsbündliche Liste 2 (4). Die Gesamtzahl der bürgerlichen Vertreter beträgt somit 63 gegen 56 in der alten Bürgerlichkeit.

Neueste Nachrichten.

Der Zusammentritt der neuen preussischen Landesversammlung.

III. Berlin, 22. Februar. Die neue preussische Landesversammlung tritt am Donnerstag, den 10. März zu ihrer Sitzung zusammen. Auf der ersten Tagesordnung wird nur die Konstituierung des Hauses und die Wahl des Präzidenten stehen.

Die Eröffnung des Staatsgerichtshofes.

III. Leipzig, 22. Februar. Geiern fand hier im großen Sitzungssaal des Reichsgerichts die Eröffnung des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich in seiner vorläufigen Verfassung statt. Anwesend waren sämtliche Reichstagsmitglieder beim Reichsgericht. Der erste Gegenstand der Tagesordnung bildet die Regelung des Prozedurverfahrens. Beschlossen wurde, daß diese sich zunächst nicht auf die gegenwärtigen Ministeranfragen erstrecken soll.

Ehrentitel der Reichshaber.

III. Kempten im Allgäu, 22. Februar. Auf der Tagung der Allgäuer Einwohnervereine hielt der Verbandshauptmann Eicher eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß die bayerischen Einwohnerwehren Hunderttausende von entschlossenen Männern umfasse, die nicht mehr gewillt seien sich unterwerfen zu lassen. Eicher, welcher die Größe und die Sympathie des bayerischen Minikörperpräsidenten überstrahlte, erklärte, daß er niemals der bloßen Gewalt weichen werde, oder aber die Wehrleute entgegen ihm ihr Vertrauen. Wer nicht unserer Meinung ist, mag sich trennen. Von den übrigen verlangte er, daß sie sich noch enger um ihn schließen.

Demonstrationen gegen monarchistische Umtriebe.

III. Kassel, 22. Februar. Geiern nachmittag um 4 Uhr wurde in sämtlichen Fabriken die Arbeit niedergelegt. Etwa 20 000 Arbeiter versammelten sich auf den Auf der Sozialdemokratischen Partei auf dem Friedhofspfad, um dort gegen jeden Versuch, den monarchistischen Gedanken neu aufleben zu lassen, Protest zu erheben. Den Anlaß zu dieser Demonstration gab ein eigenartiger Vorfall. In der vergangenen Nacht ist von unbekannten Tätern die Haustür des Oberbürgermeisters Scheidemann verbarbarisiert worden, so daß der Oberbürgermeister in einem Hotel übernachten mußte. Die sozialdemokratische Parteileitung legt diesen Vorfall den Deutschnationalen zur Last. Die Arbeiter zogen im langen Zuge durch die Straßen der Stadt, am Polizeipräsidium vorbei, nach der „Kasseler Allgemeinen Zeitung“, dem deutschnationalen Organ, Unterwegs wurde große Demonstrationen gehalten.

Neue Angriffe auf Georgien.

III. Konstantinopel, 22. Februar. Die Truppen von Armenien und Aserbeidschan haben einen Angriff auf die Südgrenze von Georgien unternommen. Die Georgier leisten Widerstand; ihre Lage ist verzweifelt. Die französische und englische Militär haben Illus verlassen. — Aus Konstantinopel sind französische Blätter gemeldet, zwei hochheimgeliebte Armeekorps sind gegen Georgien vorgerückt. Die Regierung beabsichtigt nach Batum zu flüchten.

Briefkasten.

Unsere lieben Subskribenten. Der Einkäufer dieser Artikel wird gebeten, der Redaktion keine Briefe mitzuteilen.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Teil: Hermann Sauer. Ad: die Adressat „Reichsblatt Lübeck“: August Schmitz. Für Inserate: Heinrich Steinberg. Verleger: Peter Steinberg. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Inlandslegitimation ausländischer Arbeiter.

A) Dem Legitimationswahn unterliegen grundsätzlich alle im Inland beschäftigten ausländischen Arbeiter ohne Rücksicht auf die Art und die Dauer ihrer Beschäftigung. Legitimationsfähig sind auch diejenigen Arbeiter, die im Auslande wohnen und täglich über die Grenze zur Arbeitsstelle kommen, sowie sämtliche niederen Hausangehörten.

B) Die bisherigen Vorschriften über die Form und Farbe der Legitimationskarten werden aufgehoben. Es gelangen von jetzt ab nur noch 2 Arten von Legitimationskarten zur Ausstellung, nämlich gelbe Karten für alle landwirtschaftlichen Arbeiter und weiße für alle nichtlandwirtschaftlichen Arbeiter. Die Karten müssen mit einem von der Polizeibehörde genehmigten Stichtilde des Inhabers versehen sein, sowie einen Stempel über die erfolgte ärztliche Untersuchung enthalten. Das Stichtild ist von dem Inhaber selbst zu besorgen; die ärztliche Untersuchung erstreckt sich nur auf die aus Russland, Polen, Galizien und den sächsischen Randstaaten kommenden Arbeiter.

C) Für die Anfertigung und Gültigkeitsdauer gelten nachfolgende Bestimmungen:

1. Die Legitimationskarte des neuankommenden ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist grundsätzlich an den Ort zu dem dort eine arbeitsmäßige Beschäftigung des Arbeiters besteht auszustellen. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

2. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

3. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

4. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

5. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

6. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

7. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

8. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

9. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

10. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

11. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

12. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

13. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

14. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

15. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

16. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

17. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

18. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

19. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

20. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

21. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

22. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

23. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

24. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

25. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

26. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

27. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

28. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

29. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

30. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

31. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

32. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

33. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

34. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

35. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

36. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

37. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

38. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

39. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

40. Die Karte des bereits im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiters und niederen Hausangehörten ist nur dann auszustellen, wenn der Arbeiter sich an dem Ort der arbeitsmäßigen Beschäftigung aufhält. Die Karte kann auch an den Ort der Wohnung ausgestellt werden, wenn der Arbeiter sich dort aufhält.

Billig! Es gelangen heute bei mir zum Verkauf ca. **Billig!**
3000 Pfd. Rindfleisch Pfd. 7.00
Gulasch u. Haek 10.00 Camelot 6.00
 Da es sich um gute, hiesige, frisch geschlachtete Ware handelt, empfiehlt es sich, schon heute Ihren Bedarf für die Woche einzubeden. (14088)
Otto Stöver, Wahnstr. 22. Tel. 2133.
Billig!

Verein der Musikfreunde.
 Leitung: Kapellmeister Mannstädt.
Volkstümliches Konzert
 am Dienstag, dem 22. Februar,
 im Gewerkschaftshause.
 Feines auserlesenes Programm.
 Abonnementskarten haben Gültigkeit.
 Vorverkaufsstellen in den Verkaufsstellen des Konzertvereins. (14018)
 Beginn 8 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Diese Woche billige Seefische:

Sesaal	2 0.60 M
Knurrhahn	1.00
Schellfisch	1.50
Seelachs	1.00
Kabeljau	2.00
Rengfisch	2.00
Kotzunge	2.50

0 Hies-Goldbutt u. Dorsch
 Perina, Leb. Schlei.
Johannes Boy,
 Markthallenrand 46-47.
 14084) Fernruf 8876.



schwarz / gelb / braun / rotbraun Alleinherst. Verres & Herb. Mainz

Tiefschwarz
 werden selbst ältere Stiefel durch tägliche Pflege mit Erdal - Stiefel sind teuer, deshalb

spare durch Erdal

Mittwoch, den 23. Februar 1921, abends 8 Uhr:
Künstler- und Pressefest
 in sämtlichen Räumen des Städtischen Saalbaues
 zugunsten der Grenzspende für Oberschlesien.
 Eintrittskarten an den Kassen des Stadt- und Sanitätstheaters, in den Kaufhäusern Karstadt und Goldenhaus, Theaterhaus, Musikalienhandlung Robert, Zigarrenhandlg. von Bule und Röhrig.

Kameradschaft 1914/18.
Konzert-Abend
 am Dienstag, dem 22. Februar, abends 8 Uhr, in der „Flora“.
 Musikvorträge der ganzen Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 6 unter persönlicher Leitung des Obermusikdirektors Fl. Clausnitzer.
 Nach dem Konzert abwechselnd mit Einzelauftritten.
 Eintritt 4 M., Frauen 1 M. für die Oberschlesier Grenzspende abgeführt wird. (14012)
 Der Festauschuss.

Koloosseum Ball
 Jeden Mittwoch und Sonnabend
 Anfang 6 Uhr
 Heinrich Ohde.
 13091

Luisenlust Tanz. Damen Eintritt frei.
 Sonntag, den 26. Februar:
Gr. Preis-Maskenball.

Stadthallen-Lichtspiele
 23. und 24. Februar:
 nur 2 Tage! Auf vielseitigen Wunsch!
Die letzte Galavorstellung des Zirkus Wolfjohn.
 Außerdem:
Die antike Drahtkommode.
 Schmeißer in 2 Akten.
Der Viererzug.
 Aufgeführt in 1 Akt. (14086)

Sozialdemokratischer Verein Lübed.
I. Distrikt. Versammlung
 am Mittwoch, d. 23. Febr. abends 7 1/4 Uhr, im Lokal Lexau, Günthausen.
 Tagesordnung:
 1. Was lehrt uns die Preußenwahl? Redner: Parteisekr. Gen. Weiss.
 2. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Distriktsführer (14000) F. Müller.

XI. Distrikt. Versammlung
 Donnerstag, 24. Febr. abends 7 1/4 Uhr, im Lokal „Süßenluft“, Sichenburgstraße.
 Tagesordnung:
 1. Finanzabend u. Bankreferent: Parteisekr. Gen. Wolf.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Distriktsführer A. Zimmermann.

Was machen wir während der Schließlichen Woche?
 830 Uhr
Fledermaus
 (14014)

Hansa-Theater
 Heute 7 1/2 (Ab. Ser. II)
Frau Bärbel
 II. Teil von Schwarzwaldbühl. Oper. in 3 Akten v. Sudan.
 Mittwoch 7 1/2 (Ab. Serie II)
Der Herr Minister
 mit Dir. A. Hubner u. Gail.
 Donnerstag 7 1/2 (14008)
Fräulein Puck.

Stadttheater Lübed.
 Dienstag, Sucht B u. 18
 Port. im Schauspiel-Abonn.
Der Gatte. 7 Uhr.
 Mittwoch, Sucht C u. 14
 Port. im Opern-Abonn.
Nigolotta. 7.30 Uhr.
 Donnerstag, Sucht C und 14.
 Port. im Schauspiel-Abonn.
Journalisten. 7.30
Kammerspiele.
 (Günthausen)
 Donnerstag, 7.30
Flamme von D. Hoff.

Weit unter Preis

Ein Preis 14002
Normal- u. Make-Herren-Hemden
 zum Teil nicht angepasst.
49⁵⁰ 39⁵⁰ 35⁰⁰
 Diese Hemden werden zum Teil weit unter Einkaufspreis verkauft.

Ein Preis
graue starke Herren-Hemden
25⁰⁰

Ein Preis
Reform-Dam.- u. Kind.-Hosen
 ganz besonders preiswert.

Ein Preis
Knaben-Sweater sehr billig.

Ein Preis
Herren-Unterhosen = **4⁰⁵**

Ein Preis
Herren-Unterhos. = **29⁵⁰**

Ein Preis
Rohwessel, Schürzenstoffe, Hemdenlanelle, Bettstoffe
 zu billigen Tagespreisen.

Für Konfirmanden-Kleider
 haben Sie eine große Auswahl in allen Farben.

Johannes Holst
 Kaufmarkt 8. Lübeck. Markt 5.

Dringende Warnung.
 Die Inhaberin H. machen sich in Lübeck die Folgen die polenländische Gewinnung und die Besetzungen der Opferwoche mitbewusstlich genüge, um sie sich zu hüten, indem sie nachgeben, „die Oberbehörden“ zu hüten.
 Es wird dringend gebeten, nur an solche Sammler etwas zu geben, die mit möglichstem **Ausweis** versehen sind.
Der Landesvorsitz der Gewerkschaft der Oberbehörden.
 J. H. Dr. Müller. (14022)

Verein der Gewerkschaften der Arbeiter.
Mitglieder-Versammlung
 am Dienstag, 22. Febr. 1921, im Gewerkschaftshause.
 Tagesordnung:
 1. Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaften im vergangenen Jahre.
 2. Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaften im laufenden Jahre.
 3. Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaften im laufenden Jahre.
 4. Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaften im laufenden Jahre.
 5. Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaften im laufenden Jahre.
Achtung! Schriftführer:
Berufung
 am Donnerstag, 24. Febr. abends 7 1/2 Uhr.
 in **Leuer, Schmeißer (Schaufel-Abonn.)**
 Tagesordnung:
 1. Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaften im vergangenen Jahre.
 2. Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaften im laufenden Jahre.
 3. Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaften im laufenden Jahre.
 4. Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaften im laufenden Jahre.
 5. Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaften im laufenden Jahre.

Fledermaus
 830 Uhr
Überblick über die Gewerkschaften
 am Donnerstag, 24. Febr. 1921, im Gewerkschaftshause.
Tanz-Abend
 am Freitag, 25. Febr. 1921, im Gewerkschaftshause.
Das illustrierte Fein-Sport
 am Samstag, 26. Febr. 1921, im Gewerkschaftshause.
Die Gewerkschaften
 am Sonntag, 27. Febr. 1921, im Gewerkschaftshause.
H. Schmalzfeld
 Schmalzfeld mit Werkstätten, Lübeck.
Fräulein Puck
A. Radloff

Einigung zwischen AFA-Bund und Werktmeister-Verband.

Am 14. Februar tagte in Berlin in den Räumen des Zentralverbandes der Angestellten die Reichsvertreter-Sitzung des AFA-Bundes. Alle angeschlossenen Verbände waren vertreten. Den Hauptberatungsgegenstand bildete der Bericht über die Verständigung zwischen dem AFA-Bund und Deutschen Werkmeister-Verband, den Kollege Süß erstattete. Der 2. Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Genosse Adolf Cohen, hatte unter Zustimmung des AFA-Bundes, seine Vermittlung angeboten. Daß in der vorwärtsrückenden freigewerkschaftlichen Angestelltenbewegung Deutschlands sich nach ihrem Bestehen Meinungsverhältnisse über die Wege, die zum Ziele führen, einstellen mußten, ist nur zu verständlich, wenn die Struktur der Angestelltenbewegung nur dem Kriege berücksichtigt wird. Es ist außerordentlich erfreulich, festzustellen, daß einmütige Auffassung darüber bestand, daß an dem Gedanken der freigewerkschaftlichen Idee auch die Kollegen gewillt sind, unter allen Umständen festzuhalten, die sich aus mitverständlichen Erwägungen heraus in der letzten Zeit absetzt hatten. Ohne jede Diskussion und einstimmig wurde die nachstehende Entschlieung angenommen.

Entschlieung.

1. Parteipolitische Neutralität. Voraussetzung für alle freigewerkschaftlichen Organisationen ist die möglichst restlose Erfassung aller Berufsangehörigen. Dabei müssen religiöse und parteipolitische Fragen ausgeschaltet werden. Das sind keine Opportunitätsfragen, sondern die Erkenntnis, daß das die Voraussetzung für jede Gewerkschaftsarbeit ist.

Die dem AFA-Bund angeschlossenen Verbände sind Berufsorganisationen, die ihre Ziele unter Anerkennung des Grundsatzes der parteipolitischen Neutralität zu verwirklichen suchen. Es wird anerkannt, daß sich auch im D. W. B. Mitglieder aller Parteien zu gemeinsamer Durchsetzung wirtschaftlicher Forderungen zusammengefunden haben und er besonderen Wert auf die Wahrung der parteipolitischen Neutralität legt. Die Stellungnahme zu wirtschafts- und sozialpolitischen Problemen wird dadurch nicht berührt.

2. Zentralarbeitsgemeinschaft. Es wird festgestellt, daß der AFA-Bund, unbeschadet seiner in der Vorstandskonferenz am 6. und 7. November 1920 zum Ausdruck gebrachten grundsätzlichen Stellung, sich nach wie vor an der Zentralarbeitsgemeinschaft beteiligt. Der Deutsche Werkmeister-Verband steht auf dem Boden seines auf dem Gesamtkongress der Zentralarbeitsgemeinschaft gefaßten Beschlusses zur Frage der Zentralarbeitsgemeinschaft und wird demgemäß für die Zentralarbeitsgemeinschaft eintreten, bis ein gleichwertiger Ersatz geschaffen ist.

3. Internationaler Gewerkschaftsbund. Es besteht Übereinstimmung, daß die freigewerkschaftlichen Ziele nur erreicht werden können durch nationale und internationale Solidarität aller Arbeitnehmer. Aus diesem Grunde wird eine Verbindung mit dem AFA-Bund und dem Internationalen Gewerkschaftsbund, Sitz Amsterdam, erstrebt. Unter Wahrung der parteipolitischen Neutralität sollen die Angestelltenverbände aller Länder gesammelt und dem Internationalen Bund der Privatangestellten zugeführt werden.

4. Sozialisierung. Das Allgemeinwohl muß über das persönliche Interesse gestellt werden. Die Gemeinwirtschaft ist mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zu fördern.

5. Satzungsentwurf und Programm. Der AFA-Vorstand empfiehlt der Vertreterversammlung, den § 1, letzten Absatz der Satzungen wie folgt zu formulieren:

„religiöse und parteipolitische Bestrebungen sind ausgeschlossen. Der AFA-Bund kann mit anderen Organisationen von Fall zu Fall zur Erreichung gemeinsamer Ziele zusammenarbeiten, jedoch nur, soweit sie sich im Rahmen der AFA-Zwecke halten.“
Satzungsentwurf und Richtlinien der Satzungscommission werden erneut unter Hinzuziehung der Kollegen Leonhardt und Klingner einer Durchprüfung unterzogen.“
Der Deutsche Werkmeister-Verband hat daraufhin seine Mitarbeit im AFA-Bund wieder aufgenommen. Als dritter gleichbe-

rechtigter Vorsitzender des AFA-Bundes wurde von dem Deutschen Werkmeister-Verband der Kollege Franz Klingner vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Angeschlossene Verbände bis zu 5000 Mitgliedern sollen in Zukunft nur berechtigt sein, einen Vertreter in die Reichsvertreterversammlung zu entsenden. Im übrigen bleiben die hierüber bisher bestehenden Bestimmungen in Kraft. — Gegen die Ententforderungen wurde eine Entschlieung einstimmig angenommen.

Diese Reichsvertretertagung des AFA-Bundes dürfte als die wichtigste seit seinem Bestehen anzuspochen sein. Der Austrag der entstandenen Differenzen hat bewiesen, daß die freigewerkschaftliche Angestelltenbewegung Deutschlands — so jung sie noch ist — doch bereits so tiefe Wurzeln geschlagen hat, daß ein dauernder Bestand und Aufstieg gewährleistet ist. Das Unternehmertum, das bereits den Zerfall der freigewerkschaftlichen Angestelltenbewegung und damit des AFA-Bundes frohlockend in seinen Presseorganen behandelte, ist arg enttäuscht worden. Die bürgerlichen Harmonieverbände und ihre Spitzenorganisationen, die da glaubten, aus den Auseinandersetzungen im AFA-Bund für sich Nutzen ziehen zu können, müssen ihre Hoffnung auf Zuwachs wieder begraben.

Eine jüdische Arbeiterorganisation in Palästina.

In der jiddischen Zeitung „Anzer Wort“ in Wien wird über den jüdischen Weggbau in Palästina u. a. berichtet: Die palästinensische Arbeiterbewegung hat es auf eigene Faust unternommen, neue Arbeitsquellen sowohl für sich als auch für die angestammten Galizier (die aus Europa einwandernden jungen Landarbeiter) zu erschließen. Die Arbeiterorganisation setzte sich mit der Regierung in Verbindung, von der sie als ersten Versuch den Chausseebau Kinereth-Tiberias bekam. Auf dem Wege zwischen Kinereth und Tiberias geht es jetzt sehr lebhaft zu. Die vulkanischen Felsenberge werden von jüdischen Arbeitern durch Pulver gesprengt, die Steine behauen. 600 jüdische Arbeiter, junge Leute und junge Mädchen aus der Krain, Litauen, Galizien, Deutschland, Polen und der Ukraine, sind gruppenweise über die Straße verstreut. Sie bauen die Chaussee Tiberias-Semach (an der Eisenbahn Haifa-Damaskus), die 12 Kilometer lang ist und auf der später eine elektrische Bahn angelegt werden soll.

Die Organisation der Arbeiter hat den Auftrag direkt von der Regierung erhalten. Es ist das erste Mal, daß eine jüdische Arbeiterorganisation als eine von der Regierung anerkannte juristische Person auftritt, daß sie notarielle Verträge unterschreibt und für gute Ausführung ihrer Arbeiten garantiert. Die Arbeiterorganisation ist die Unternehmerin und verantwortlich für die technische Ausführung, sowie für die Geräte und Materialien, die ihr die Regierung anvertraut hat. In ihren Händen liegt die ganze technische, administrative und ökonomische Leitung der Arbeit.

Es war ein kühner Versuch. Die Organisation wußte, was für Schwierigkeiten ihr entgegenstanden. Es fehlte ihr an allem, an Betriebskapital, an Arbeitsmaschinen, an technischem Personal. Es war auch nicht leicht, an die Regierung heranzukommen. Dort waren längst eingeführte Unternehmer, die es verstanden, die türkische Waffschichttradition zu verwenden, andererseits war man gewohnt, ungenügend ägyptische Arbeiter, darunter auch Frauen und Kinder, auszunutzen. Die Arbeiterorganisation jedoch war sich bewußt, daß es sich hier nicht um die Beschäftigung einiger jüdischer Arbeiter handelte, sondern daß es darauf ankam, ein Beispiel zu geben. Durch die Erschließung vieler Arbeitsquellen wird es gelingen, den jüdischen Arbeiter technisch und organisatorisch so zu erziehen, daß er imstande ist, die bevorstehenden großen Arbeiten durchzuführen, ohne daß er sich auf das arabisches Existenzminimum beschränkt.

Die Organisation hat eine Gruppe alter und zuverlässiger Chaverim (Genossen) ernannt, die für die Durchführung der Arbeit verantwortlich sind. Die Schwierigkeiten waren groß; die Regierung hat sich zwar verpflichtet, Zelte, Werkzeuge, Feldbahnen, Lebensmittel, Decken usw. zu liefern, konnte dies aber nur zum Teil durchführen. Geld bezahlt die Regierung erst, nach-

dem die Arbeit abgeliefert ist. Die Organisation brauchte also zur Entlohnung der Arbeiter Kautions- und Betriebskapital, die der Waab Hazitim geliefert hat. Ein Direktorium von fünf Personen leitet die Arbeit. Drei Mitglieder sind von der Arbeiterorganisation ernannt, zwei von den Arbeitern am Platze gewählt. Es ist eine ganz kleine Republik mit allen ihren Sorgen und Nöten. Es gehört große wirtschaftliche Umsicht dazu, um das Budget in Ordnung zu halten, und große kameradschaftliche Hingebung und Tatkraft, um den neuen, unerfahrenen Arbeitern den Unterschied zwischen wirtschaftlicher Selbstverwaltung und privater Unternehmung vor Augen zu führen und ihnen den Geist der Gemeinschaft beizubringen.

Die Arbeit wird durch kleinere Gruppen ausgeführt, die auf Arbeit arbeiten. Trotzdem die Organisation die arabischen Unternehmer unterbieten mußte, denen billige Arbeitskräfte zur Verfügung standen, ist es ihr gelungen, den Arbeitern 7-10 Schilling täglich zu zahlen. Die Maschinen werden in einer gemeinsamen Arbeiterküche eingenommen; drei solcher Küchen befinden sich auf der Straße. Es existiert auch eine Krankenliste, sowie ein Krankenhaus an den warmen Quellen von Tiberias. Auch schwächere Genossen, die für die schwere Arbeit nicht geeignet sind und von einem Privatunternehmer einfach hinausgeworfen würden, finden leichtere Beschäftigung. Auch für Kultur ist gesorgt. Es gibt eine Bibliothek, sechs Lehrer, Vorträge am Sonnabend. Ein Teil der Lehrer leistet die Hälfte des Tages physische Arbeit, während sie in der anderen Hälfte Unterricht erteilt.

Die Chaussee Tiberias-Semach ist die erste, aber sie ist nicht die einzige. An mehreren Stellen des Landes werden Wege gebaut, und Verträge für weitere Arbeiten sind bereits unterschrieben. Man muß die Arbeit hergestalten. Die Arbeiterorganisation muß eigene Maschinen, Rüben, Zelte, Betten, Decken haben, auch braucht sie gutes technisches Personal. Aus eigenen Mitteln können die Arbeiter all dies nicht schaffen; hier muß der Staat eingreifen und die organisierte Arbeiterschaft zum einzigen Arbeitnehmer im Lande machen.

Erster Verbandstag des Deutschen Müllerverbandes.

In Berlin tagte vom 15. bis 19. Februar der Verbandstag des Deutschen Müllerverbandes, der durch die Verschmelzung des Allgemeinen Deutschen Müllerverbandes und des Zentralverbandes der Zivilmüller Deutschlands entstanden ist. 14 Tage lang und in dieser kurzen Zeit, wie der Verbandsvorsitzende Jaurich in seiner Eröffnungsrede betonte, für die Mitglieder viel mehr erreicht hat, als früher in vielen Jahren erreicht werden konnte. Den Geschäftsbericht des Verbandsvorstandes gab Jaurich in Berlin. Reichsstatistikberichte sind abgeschlossen mit dem Deutschen Müllerverband und mit dem Allgemeinen Müllerverband. Durch Eingehen an die Behörden oder durch Verhandlungen ist versucht worden, die Konfurrenz der Müllermüller zu beenden. Es wurde aber nichts erreicht. Hinsichtlich der Konfurrenz der Beamtenmüller wurde durch Verhandlungen erreicht, daß den Beamten das gewerbsmäßige Müllieren verboten ist. Das Verbot wird aber in vielen Fällen umgangen. Den Reichsbericht erstattete der Verbandsvorsitzende Jaurich. Die Einnahmen betragen 2375 129,51 Mk., die Ausgaben 1915 013,29 Mk., bleibt Reststand 460 116,22 Mk. Der Verband hatte Ende 1920 einen Mitgliederbestand von 46 199 (darunter 1245 weibliche). Inzwischen ist die Mitgliederzahl weiter gestiegen.

In den Debatten wurden allgemein verurteilt, die auf Errichtung einer Sonderorganisation der Dorf- und Kleinstmüller gerichteten Bestrebungen des aus dem Verbandsvorstand ausgestiegenen früheren Präsidenten, des nicht mehr bestehenden Allgemeinen Deutschen Müllerverbandes, Cordts. Unter anderem wurde auch die Beamtenkonfurrenz bekämpft. Mehrere Redner bemerkten, wenn auch den Beamten das Müllieren verboten ist, so sind doch die Verbandsmitglieder in kleineren Orten oft genötigt, in Ermangelung von Berufsmüllern hier und da mit einem Beamten zusammenzuarbeiten. — Der Verbandsvorsitzende Jaurich betonte, daß dem D. M. V. eine Vertretung in dem künftigen endgültigen Reichsmüllerverschmelzung in höherer Instanz steht. In einem Antrag, der eine Statistik über die weiblichen Ortsmüllermüller fordert, bemerkte er, gegen eine solche Statistik sei nichts einzuwenden, sie dürfe aber nicht den Anschein erwecken, als ob der Verband gegen die Beschäftigung weiblicher Müllerrinnen sei. Diesen werde

Franzi und Heini.

Geschichte zweier Wiener Kinder von Leopold Kompert.

17. Fortsetzung.

„Was denn anders?“ sagte dieser, der von einer gewissen Willigen Entrüstung kramte, „glaub du mir, ich verstehe mich auf solche Dinge! Wie war's, wenn du dich mir überlässest? Du wirst dich prächtig unterhalten!“

Und nun entwickelte Fritz Feldheim sein medizinisches Programm, das in nichts anderem bestand, als daß Hans sich zu bewegen müßte. Er war dabei von einer gewöhnlichen Beredsamkeit. Mit der „Mitt“ und der „Comfortable-Heil“ wollte er beginnen; er werde er Dinge zu hören bekommen, wie sonst nirgends in der ganzen großen Stadt. Ein anderes Mal wollte er ihn zum „Hecht“ begleiten, der kultivierter war ein anderes Genze, aber in diesem sei er auch; auch die „Freihaber Nanni“ sei nicht zu verachten. Ihre Stimme sei zwar schon ausgegangen und in den höheren Tönen „rein“ wie ausgeblasen, aber im „Vortrage“ zelligere sie noch immer, besonders wenn sie gut aufgelegt sei, was nicht immer der Fall wäre, da ihr die Teilmusik der viel jüngeren „Comfortable-Heil“ sehr zu Herzen gingen. Dabei werde er das Glück genießen, ihn selbst zu bewundern; aber darüber wolle er natürlich schweigen, denn das sei ein Geheimnis, und ohne Geheimnis gäbe es keinen rechten Erfolg und keine wahre „Ges“.

Wem's Gatte nicht dem wohlmeinenden Räte Fritz Feldheims beistimmen zu, und weiß seine Seele müde und abgelehnt war, so gab er sich auch gefangen. Hans verzweifel, sich zu verhalten — und unter Fritz Feldheims Anleitung sich zu verhalten.

Ob das Mittel anständig? Ob sich der Berührungskontakt an Wem's Gatte bewäherte? Ansehen und wohl, das heißt so lange, als die behutsame Mischung nicht durch eine noch stärkere angetrieben wurde. Diese Mischung war aber in seinem Gemüte oder vielmehr in dem alten gewöhnlichen seines Gemütes, das die ihm unbeschriebene Mischung nicht so leicht verzeihen konnte. Das sollten die geschätzten Räte der „Mitt“ und der anderen Genossen, die gleichsam den Hofstaat Fritz Feldheims bildeten, wenn er nicht die Schwelle seiner Kinderstube zu überschreiten wolle, wenn er sich von dort wie weggedrückt hätte, weil man weiß, Wem's eigene Rolle darunter?

Die Nachbarschaft, mit welcher Wem's Gatte den Anblicken zuwenden, Hans Feldheims wußte, war übrigens das letzte, was Hans Feldheims am Herzen lag. Aber je mehr er von dem Anblick seines Freundes Gebrauch machte, desto mehr konnte ihm

desto heftigeren Ekel empfand er davon. Zuletzt gab er es ganz auf — um zu sterben.

So mühen wir uns das allmähliche Hinschwinden und Vergehen wenigstens zu erklären trachten, dem Wem's Gatte erlag.

Eines Tages erschien er unerwartet in der Kinderstube seines Knaben, in welcher er, wie wir wissen, seit geraumer Zeit nicht gesehen worden war. Wem's war nicht anwesend, aber das Kind war in der Nähe des eisernen Kästchens, der in seinem Leben eine so unheimliche Rolle spielte.

Wenige Augenblicke darauf kam Wem's in die Stube zurück. Sie fand ihren Mann schlieflos, mit geschlossenen Augen neben dem Kinde liegen — ein heftiger Blutsturz schien ihm ein jähes Ende bereitet zu haben. Es war allerdings nur eine tiefe Ohnmacht, die ihn umfingerte hielt; er erwachte allerdings wieder zum Leben, aber nur, um nach wenigen Tagen wie ein müde abgedrängtes Vieh zu versterben.

Ohne Klage, ohne mit einem Worte des tiefen Leids zu erwähnen, das sich breit und eifern auf sein junges Leben gelagert hatte, ohne den leisesten Vorwurf war er gestorben.

Als die junge Witwe nach einiger Zeit mit Hilfe des Schutzalters und ihres Reichthums an die Ordnung ihrer Unabhängigkeit schritt, fand es sich, daß diese unter der Hingabe der „Kritik“ allerdings nicht wenig gelitten hatten. Darüber empfand sie aber fast ein Gefühl freudiger Verantwortlichkeit. Als ob ihr das, was Hans Wegener von der jüngeren Zeit an Gut und Gut hinterlassen hatte, ein fremdes, unheimlich heimgekauft wäre. Hammerie sie sich um in das, was mit dreifachen Schlägen verachtet in dem eisernen Justizgasse lag. Das hatte sie gerettet, das hatte sie ihrem kranken Kinde zu verdanken! Daran hielt sie auch beharrlich fest in alle der Verhältnisse; die so plötzlich über sie gekommen; bei aller Bitterkeit, daß ihr Kind nun keinen Vater habe! Und der Gedanke, von nun an für das Beste sorgen zu müssen, damit keine Zukunft auf dem unheimlichen Gelbesande beruhe, er erobte sie über die Not des Augenblicks. Wenn Wem's den Inhalt der eisernen Kiste zu dem hingewandten Feldheims' Kasten hatte — denn namentlich das „Komfortable-Heil“ zeigte sich als einseitig unbeschäftigt — so war sie nach immer eine reiche Frau zu nennen. Aber sie war nicht so reich und abwechselnd, was diese junge Frau in ihrem gewöhnlichen Inn, daß sie schon jetzt in ihrem Innern zu dem Entschließen gah, zu seiner neuen Ehe zu schließen, wie lebend die Wünsche kommen mochten.

Was ich ebenfalls nicht verlor, so arbeitete sie zu machen. So soll es kommen das Kind sein. Der Knabe wird es nötig haben. Er sollte schon jetzt in diesen Entschließen seinen Vater.“
Wie soll es werden mit der „Comfortable-Heil“? Veronika, über Jugendbewußtsein, was?

Nur wenige Wochen nach Hans Wegeners Hinscheiden verheiratete sich auf dem „Rauben“ erst ein leise unter den Bekannten geküßertes, dann aber mit großer Bestimmtheit aufstretendes Mädchen, Fritz Feldheim von der alten Firma Feldheim & Co. sei verheiratet. Er sei nach Amerika gegangen, blieb es bei den einen — er habe sich mit der „Comfortable-Heil“ auf Reisen ins Ausland begeben, bei anderen. Die Wahrheit an der Sache war, daß die alte Firma Schiffbruch gelitten hatte. Sie und die Kinder am Meer die Leute in Gefahr bringender Gläubiger, um wenigstens die näher schwimmenden Trümmer des Wads zu bergen; aber da war alles, bis auf die letzten Reiter herab, so mußte es und geschlagen, daß nur die zunächststehenden einen kleinen Antheil erhielten. Veronika war ganz überaus glücklich bis auf eine Sammlung von „Wierelstein“ und sonstigen Couplet, mit denen die Gerichte nichts anzufangen wußten.

Eines Tages kam Veronika, blaß und abgezehrt, mit ihrem Töchterchen zu Wem's.

„Wie du mich hier heßt, Wem's!“ lachte sie weinend. „So bin ich eine Bettlerin. So ist mir nichts abfallen, als was ich auf dem Leibe trage. Aber darf ich denn noch mit „du“ zu dir sprechen?“

Und die Frau ihres kleinen Mädchens hoffte erstens, hätte sie es zu Wem's und viel leidenschaftlicher:

„Da, Franz! läßt der gnädigen Frau die Hand, sie soll gut gegen dich sein.“

„Veronika!“ lachte Wem's.

Diese Selbsterniedrigung der alten Jugendverheiratet traf sie nicht als alles, was sie bis jetzt erfahren, vielleicht mehr als der Tod des eigenen Mannes.

„Du bist also, wie verloren ich bin.“ sagte Veronika, „du hast es freilich besser getroffen, Wem's!“

Dabei nicht ihr Blick über das eisene Anselm mit einer Veronika, die jedem und Wem's selbst in diesem Augenblicke unheimlich gemein wäre!

In Wem's aber brannte die alte Jugendbewußtsein in hellen Flammen. Er, die am Totenbette Hans Wegeners mit ausgenommen hatte, er war mit Wem's und Veronika's um die tiefverheiratete Gattin; sie vernahm nur die Hochzeiten der Veronika's. Die ihr wie Veronika's gemeinlich gelütelte hatten, und danach richtete sie ihr Inn ein.

So habe alle:

„Wir haben uns einmal das Wort gegeben, zusammen zu stehen und bewahren Inn mit dem Wem'strone; es zu schützen, und wir haben das Wort uns gehalten. So sei es auch jetzt. Wem's! ... sorgen wir diesmal besser für uns.“
(Fortsetzung folgt.)

schlichterhändig die volle Gleichberechtigung zuerkannt. (Zurückweisung.) Der Redner ersuchte um Ablehnung eines Antrages, der den Verhandlungsmitteln das Zusammenstellen mit Beamten verbietet. Ein solches Verbot lasse sich nicht durchführen. Die vom Verhandlungstag zum Beschluß erhobenen Anträge belangen: Der Vorstand soll dahin wirken, daß im Lohnverzeichnis eine Infanz zur Einschuldung von Lohnbeiträgen festgelegt wird. — Eine Alterspension aller Orchestermitglieder soll angenommen werden. Ebenfalls eine Statistik über die Zahl der weiblichen Orchestermitglieder. — Das Verbot des gemischten Spielens von Beamten soll durch die Ortsverwaltung überwacht werden.

Eine Resolution, einstimmig angenommen, verweist auf die beschleunigte Festlegung eines Arbeitsvertrages, sowie auf die Aufhebung der in der Kommission. Sie protestiert gegen diese Eingriffe in das Erwerbsleben der Musiker, verlangt, daß, wenn die betreffenden Verhandlungen erlassen oder die bestehenden nicht aufgehoben werden, die Musiker aus Mitteln des Reiches oder der Gemeinden den entgangenen Arbeitslohn ersetzt bekommen. Neben dem Arbeitslohn sollen die Musiker auch die Kosten der Reise zum und von der Arbeitstätte ersetzt bekommen. Die Kosten der Reise zum und von der Arbeitstätte sollen durch die Gemeinden ersetzt werden. Die Kosten der Reise zum und von der Arbeitstätte sollen durch die Gemeinden ersetzt werden. Die Kosten der Reise zum und von der Arbeitstätte sollen durch die Gemeinden ersetzt werden.

Der Hauptkassier konnten 106 117,90 Mk. zugeführt werden. Die Kassenkasse hatte an Einnahme einschließlich des Kassenbestandes am Jahreschluss 112 924,40 Mk. Die Ausgabe betrug 82 669,30 Mk., mithin verbleibt ein Kassenbestand von 30 255,10 Mk. Es soll auch nicht unterlassen werden, daß die Organisation durch alle Wirren des verflochtenen Jahres glücklich hindurch gekommen ist. Es ist nicht zu verkennen, daß ein einmütiges Verhalten aller Kollegen in gewerkschaftlicher Hinsicht der Organisationsleitung treu zur Seite gestanden hat. Mögen die Kollegen auch ferner dahin streben, eine einheitliche geschlossene Organisation der Reaktion entgegenzusetzen.

Angrenzende Gebiete.

Stadelsdorf. Wahlplakat der Kommunisten. Als am Sonnabend einige Genossen die Wahlplakate der S. P. D. anbrachten, folgten ihnen auf dem Fuße der Kommunisten Arbeiter und keine Ausnahme und riefen die Plakate ab. In derselben Stelle brachten sie dann die Plakate ihrer Partei. So wird der Kampf gegen die Reaktionisten und gegen rechts geführt. (Ehrentreu.)

Schwanitz. In einer öffentlichen Volksversammlung wurde am Sonnabend, dem 19. d. Mts., der Gen. Vizepräsident der Sozialdemokratie und die bevorstehenden Wahlen in dem Wahlbezirk der Herrnhuter, Lübeck, in Schwanitz. Die zur letzten Verlesung sollte den Wahlberechtigten des Reiches, der es in vorzüglicher Weise verstanden hätte, die unerschütterliche politische und wirtschaftliche Situation und die Aufgabe dieser Klasse zu schildern, reichen Dank. In der Diskussion wurde sich der Führer der SPD., Herr Vizepräsident, und brachte die allen bekannten Thesen über die Sozialpolitik der SPD. vor, und alle die sonst einem allseitig von der Partei auszugehen abgedruckten Lebenshüter und Arbeiter. (Ehrentreu.)

Wismar. In einer öffentlichen Volksversammlung wurde am Sonnabend, dem 19. d. Mts., der Gen. Vizepräsident der Sozialdemokratie und die bevorstehenden Wahlen in dem Wahlbezirk der Herrnhuter, Lübeck, in Wismar. Die zur letzten Verlesung sollte den Wahlberechtigten des Reiches, der es in vorzüglicher Weise verstanden hätte, die unerschütterliche politische und wirtschaftliche Situation und die Aufgabe dieser Klasse zu schildern, reichen Dank. In der Diskussion wurde sich der Führer der SPD., Herr Vizepräsident, und brachte die allen bekannten Thesen über die Sozialpolitik der SPD. vor, und alle die sonst einem allseitig von der Partei auszugehen abgedruckten Lebenshüter und Arbeiter. (Ehrentreu.)

Freistaat Lübeck.

Senatsbeschluss. (Senatsbeschluss vom 19. Februar.) Der Senat hat beschlossen, daß die in der Sitzung des Senats am 19. Februar 1910 beschlossene Resolution, betreffend die Aufhebung der in der Kommission, die Kosten der Reise zum und von der Arbeitstätte sollen durch die Gemeinden ersetzt werden, in der Sitzung des Senats am 19. Februar 1910 beschlossene Resolution, betreffend die Aufhebung der in der Kommission, die Kosten der Reise zum und von der Arbeitstätte sollen durch die Gemeinden ersetzt werden, in der Sitzung des Senats am 19. Februar 1910 beschlossene Resolution, betreffend die Aufhebung der in der Kommission, die Kosten der Reise zum und von der Arbeitstätte sollen durch die Gemeinden ersetzt werden.

als sie davon erfuhr. Strafanzeige gestellt. Hierüber kam zwischen dem Kaufmann und der Frau zu Auseinandersetzung in deren Verlauf er die Frau vergiftete; schließlich aber Waffe griff. Stobinski ist tot, die Frau ist noch am Leben.

Automobilabsturz ins Wasser. In der Nähe von Chemnitz fuhr bei Wolfenstein im Erzgebirge das Automobil des Papfabrikanten Pitz aus Niederzschmiedeberg an das Brückengeländer der Zschorau, überschlug sich und stürzte in den Fluß. Während der Fahrt und seine Tochter mit leichteren Verletzungen von ihm, wurden der Chauffeur und der Profurist Neubert tötet.

Ein französisches Pulvermagazin in die Luft geflogen. In im Walde bei Karlsruhe gelegene französische Pulvermagazin infolge einer Explosion in die Luft geflogen. Ob Menschenleben dabei zu Schaden gekommen sind, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, da die Franzosen über das Unglück das größte Stillschweigen bewahren. Die Wirkung der Explosion ist außerordentlich groß gewesen, da in weitem Kreise in den Ortschaften die Fenster zersprangen. Der Luftdruck machte sich meistens bemerkbar.

Der Seifenkönig Lord Leverhulme, einer der ersten englischen Industriemagnaten, ist vor dem Wuchergericht angeklagt. Es wird gegen ihn der Vorwurf erhoben, daß er, als die Preise der Rohstoffe stiegen, die Erzeugnisse, die noch aus billigeren Materialien hergestellt waren, auf der Basis der teuren Rohstoffe berechnete und die Verbraucher damit tröstete, daß dasselbe System, in umgekehrter Sinne, auch bei einer Verbilligung der Rohstoffe trachtet werden würde. Eine Verbilligung der Rohstoffe trat aber Lord Leverhulme dachte genau so wie die Preistreiber in deren Ländern nicht daran, auch die Preise herabzusetzen. Er kontrolliert 90 Prozent der gesamten englischen Seifenproduktion. Seine Ruf begründete er hauptsächlich durch die Sunlight Seife. Er hat sich aus eigener Kraft von einem kleinen Seifenfabrikanten in irgendeinem Marktflecken zu seiner jetzigen Machtstellung emporgearbeitet. Der Seifenkönig hat vor seinen Kollegen von den anderen Industriellen das eine voraus, daß er das Niveau seiner Fabrikate zwar recht hoch, aber doch so gestaltete, daß das Publikum es gerade noch erschwingen konnte. Mit 2 Millionen Pfund hat er ein Vermögen von 130 Millionen Pfund Sterling erworben.

Schlafkrankheit. Die Schlafkrankheit hat in Schweden in der Zeit vom 18. bis 31. Januar bei 330 Krankheitsfällen gegen in der ersten Hälfte des Jahres, 30 Todesopfer gefordert. Die Genesung verzögert sich vielfach monatelang und hinterläßt hie und da als Folge eine gewisse physische Inaktivität. Auch Deutschland tritt die Krankheit, wenn auch nur ganz schwach auf. In Heidelberg sind eine 19jährige Näherin aus Neuheim, die seit 10 Tagen im Schlaf liegt, und eine 40jährige Frau davon befallen.

Großfeuer im Hafen von Antwerpen. Sonnabend früh 5 Uhr ist in Antwerpen ein großer Brand in dem umfangreichen Lager am Hafen ausgebrochen. Der Schaden beträgt über 10 Millionen Francs, ist aber zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Sämtliche Schuppen im Ausmaße von 5000 Quadratmetern sind niedergebrannt.

Handel und Industrie.

Devisen-Kurse.

Hamburg, 21. Februar.

Ämliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

	21. Februar	19. Februar
Holland	100 fl.	2150
Kopenhagen	100 Kr.	1122 1/2
Stockholm	100 Kr.	1897 1/2
Kristiania	100 Kr.	1082 1/2
Helsingfors	100 finn. Mk.	200
Schweiz	100 Frs.	1042 1/2
Wien (alt)	100 K.	—
do. (neu)	100 K.	13 1/2
Budapest	100 K.	12
Prag	100 K.	76
Spanien	100 Pesetas	870
London	1 £	243 1/2
Paris	100 Frs.	450
Belgien	100 Frs.	470
Italien	100 Lire	292 1/2
Bukarest	100 Lei	—
N. York telegr. Ausz.	1 Doll.	63 1/2
do. briell. Ausz. od. Scheck		63 1/2

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsort	Fahrt	Lage

Beim Einkauf von Zahnpulver und Zahnpasta verlangen Sie immer Nr. 23, wenn Ihnen Ihre Zähne lieb sind.

Onze Albrecht
Königliche Hofapotheke
Lübeck, Markt 11
Telefon 1111

Dothigung
Für die Haut
Königliche Hofapotheke
Lübeck, Markt 11

Karoline Schilling
Königliche Hofapotheke
Lübeck, Markt 11

Felle
aller Art
Königliche Hofapotheke
Lübeck, Markt 11

Jal. Wagner
Königliche Hofapotheke
Lübeck, Markt 11

Schneestöcke mit Bode
Königliche Hofapotheke
Lübeck, Markt 11

Ballpark Spiel
Königliche Hofapotheke
Lübeck, Markt 11

FAREILA
TABAKE
Gold-Shag
Fareila Extra
Jumbo
Jagd-Shag

Gold-Shag reine Virginia
Fareila Extra milde und bekömmlich
Jumbo leichter, dunkler Shag
Jagd-Shag in Virginia

Gold-Shag reine Virginia
Fareila Extra milde und bekömmlich
Jumbo leichter, dunkler Shag
Jagd-Shag in Virginia

20
Zigarette
Aviso
bringt die neue
20 Zigarette
Aviso

23
Zahnpulver
Zahnpasta